

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 38

Artikel: Viel Groove, schöne Worte & Zeichen
Autor: Raschle, Iwan / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MODERNE LITERATUR IN DER SCHWEIZ

VON IWAN RASCHLE

Sie schreiben. Texte. Sie schreiben schöne Texte. Sie schreiben schöne Texte und verwenden schöne Worte. Sie verwenden schöne Worte und verbinden sie mit ungewöhnlichen Zeichen. Sie verbinden ungewöhnliche Zeichen mit gewöhnlichen Aussagen & versuchen so mitzuteilen, dass sie ungewöhnlich sind. Schreiben. Sie teilen uns mit, ungewöhnlich zu sein, selber, und das sind sie auch, weil sie schreiben Texte, nicht Geschäftsbriefe oder Sitzungsprotokolle, aber nur das. Schöne Texte glauben sie niederzu-

Viel Groove, schöne Worte & Zeichen

schreiben, mit schönen Worten & schönen Zeichen, die den Text modern machen und besonders und schön und also gut, Trendiges teilen sie uns mit, mehr nicht. Wir sind jetzt die neuen & modernen Literaten, sagen sie, sind es aber nicht wirklich, werden indes gedruckt, weil es so wenig gibt, das sich noch zwischen zwei Buchdeckel binden lässt und als Literatur verkaufen. Als moderne. Literatur in einer modernen Gesellschaft, die modern und jung genug nie sein kann und deshalb immerzu nach Neuerem ruft. Lechtz. Nach Ungewöhnlichem – sagen wir: leicht Verändertem.

Ein Tisch ist kein Tisch, konnte früher ein junger Autor noch schreiben, heute müsste er es anders for-

mulieren. Das mathematische Zeichen für Ungleichheit verwenden müsste er, weil die Leute denken zu sehend in Zeichen, in modernen. In Zahlen: Null und eins, Nichtstrom und Strom, das ist bereits literarischer Vollschieb. Voll auf der Linie der Moderne. Stromlinienförmig. An der Literatur vorbei aber auch, da nicht wirklich neu, ansonsten der Firmenname Windows 95 als moderne Lyrik in die Sprachgeschichte Eingang finden müsste, denn das ist modern: ein Name, bestehend aus Buchstaben und Zahlen. Das ist Doppelstrom, irgendwie. Hypermodern.

stumm, irgendwie, zumindest aber wissen sie nicht eigentlich, worüber sie schön schreiben wollen, wie die Welt ausschauen soll, die gegenüberzustellen wäre jener Realität, die sie selbst nicht akzeptieren wollen. Können. Der sie ausweichen, indem sie ausblenden, was die Menschen formt, verformt, indem sie sich den schönen Zeichen hingeben, darob den Inhalt vergessend. Wichtig allein ist ihnen das Schreiben, das Schönschreiben, denn dafür erhoffen sie sich gute Noten zu erhalten von den Wichtigen und Grossen. Sie wollen schreiben, obwohl sie eigentlich sprachlos sind. Verlassen vom Inhalt, nicht nach ihm suchend, wirklich, Abstand nehmend und hinterfragend, sondern mitschwimmend.

Es ist wie weiland in der Schule, oder sagen wir: wie in der modernen Schule, denn mittlerweile liegt auch sie voll im Trend. Aufsätze müssen die Kinder zwar immer noch schreiben, ausgewertet aber werden sie bereits vom Computer, dem allmächtigen. Der kann jetzt nämlich, was die Lehrerinnen und Lehrer nicht können: Texte genauesgüt und erst noch wirklich neutral beurteilen. Keine schönen Augen beeinflussen mehr die Aufsatznoten, kein knackiger Hintern wertet mehr das durchschnittliche Geschreibsel auf, der Computer analysiert knallhart und beurteilt, sagen zumindest die Experten, ebensogut wie die Lehrerschaft: Er zählt die seltenen Worte, er findet längere Texte besser als kurze (immerhin!); und irgendwann wird er auch kürzere gut finden können, denn Computer müssen sich dem Trend ebenfalls beugen. Inhaltlich ist der Aufsatzbenotungs-

Moderne Texte. Junge Menschen schreiben moderne Texte. Schön. Sie schreiben Texte mit «Groove». Toll. Wenn sie auch noch etwas zu sagen hätten, wäre es das. Aber sie sind



rechner zu keinem Urteil fähig, das aber sind die unsere Kinder unterweisenden Gelehrten ja auch nur in den seltensten Fällen, und somit ist das Ziel erreicht: Die Jugend schreibt schöne Texte mit schönen & ungewöhnlichen Worten & Zeichen, & das ist schön = modern/ungewöhnlich, da noch nie gehabt – wo doch schon alles geschrieben worden ist und da war, wir also gar nichts mehr zu bewegen vermögen und demzufolge weder schreiben noch lesen wollen, wirklich.

Inhaltslosigkeit ist Programm, Schwerelosigkeit, denn das Leben ist problemschwanger genug und soll sich nicht zusätzlich niederschlagen in der Literatur, im Theater, in der Kunst. Wir wollen unterhalten werden, nicht erinnert, wir bezahlen schliesslich dafür, und da wir schon gutes Geld lockermachen, wollen wir – wenn schon – Problemliteratur mit Schmiss, Zeitgeistkrisis und Blondinenwitze und groovige Lyrik & ungewöhnliche Zeichen, die das derzeitige literarische Werk allein besonders machen. Irgend etwas müssen wir uns ja reinziehen, wenn wir uns schon den ganzen Tag mit Sitzungsprotokollen, Organigrammen, Ratings und mit Schreckensmeldungen herumerschlagen.

Darum kaufen wir sie, die schönen Texte mit den modernen & ungewöhnlichen Zeichen, und das ist gut so, denn dafür werden sie ja auch geschrieben: für den Markt. Und, auch das, damit geschrieben wird. Auf dass sich die Schreibenden nicht eingestehen müssen, selbst sprachlos zu sein, aller Schönheit und Ungewöhnlichkeit, vermeintlicher, zum Trotz. □

